Amts- und Anzeigeblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock

und dessen Umgebung.

Abonnement viertelj. 1 M. 25 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Erscheint wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Fernsprecher Nr. 210.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

56. Jahrgang.

№ 93. Dienstag, den 10. August **1909.**

Bekanntmachung,

kinematographische Vorführungen betreffend.

Zur besseren Ueberwachung des Kinematographenwesens sehen sich die unterzeichnete Königliche Amtshauptmannschaft im Einverständnis mit dem Bezirksausschusse sowie die unterzeichneten Stadträte veranlaßt, folgendes anzuordnen:

1) Alle Bilder sind möglichst gleichzeitig mit der Anmeldung der Vorstellungen, mindestens aber sofort nach ihrem Eintreffen und spätestens 24 Stunden vor der Vorführung, vom Schausteller bei der Polizeibehörde (Amtshauptmannschaft, Stadtrat) anzuzeigen. Die Anzeige hat über den Inhalt des Bildes unzweideutig Auskunft zu geben, insbesondere Titel und etwaige Untertitel des Bildes mitzuteilen, auch alle die Angaben zu enthalten, unter denen das Bild angekündigt oder vorgeführt wird.

2) Die Vorführung von Bildern, die nicht rechtzeitig angemeldet worden sind, ist unzulässig.

3) Auf Verlangen sind die einzelnen Bilder der Polizeibehörde bez. deren Beauftragten auch zur Prüfung vorzulegen und an Ort und Stelle vorzuführen.

4) Die Vorführung solcher Bilder, die dem einzelnen Schausteller als ungeeignet bezeichnet worden sind, ist unzulässig.

5) Jede Ankündigung von Sondervorstellungen in einer auf die Lüsternheit des Publikums abzielenden Form ist unzulässig.

6) Kinder unter 14 Jahren, auch wenn sie sich in Begleitung Erwachsener befinden, dürfen nur zu besonderen Kindervorstellungen zugelassen werden.

Dies ist auch an den Eingängen des Schaustellungsraumes sowie an der Kasse durch eine deutlich lesbare Aufschrift bekanntzugeben. In der gleichen Weise sind die Kindervorstellungen ausdrücklich als solche anzukündigen.

Kindervorstellungen müssen spätestens abends 7 Uhr beendigt sein.

7) Den Polizeiorganen und sonstigen, durch einen Ausweis der Polizeibehörde legitimierten Personen ist das Betreten der Geschäftsräume und der Besuch von Vorstellungen jederzeit zu gestatten.

8) Jede Zuwiderhandlung gegen vorstehende Bestimmungen wird mit einer Geldstrafe bis zu 150 M. oder Haft bis zu 14 Tagen geahndet.

Schwarzenberg, Schneeberg, Neustädtel und Lößnitz, den 17. Juli 1909.

Die Königliche Amtshauptmannschaft
und die Stadträte der vorgenannten Städte.

Wegesperrung.

Der **Höllengrundweg** unterhalb der Zufahrt, sowie die **Bockautalstraße** oberhalb Zimmersacher werden wegen Massenschutts bis auf Weiteres **gesperrt.**

Der Gutsvorsteher für das Staatsforstrevier Auersberg.
Simmig, Oberförster.

Kreta.

Die kretische Frage ist an einem gefährlichen Punkte angelangt. Am Freitag hat der türkische Gesandte in Athen eine Note übergeben, deren Forderungen die griechische Regierung ohne schwere Demütigung nicht wird akzeptieren können. Die Türken verlangen nämlich eine schriftliche Erklärung, in welcher die griechische Regierung die Agitation der christlichen Kreter für den Anschluß der Insel an Griechenland mißbilligen und hinzufügen soll, daß sie selber keine Annektionsabsichten hat. Die Türkei verlangt baldige Antwort auf ihre Note und droht andernfalls, ihren Gesandten in Urlaub gehen zu lassen. Die griechische Regierung wollte Sonnabend antworten und hat sich eiligst an die Mächte gewandt, um ihre Intervention zur Vermeidung eines endgültigen Bruchs zu erbitten.

Dies ist im Augenblick die Lage. Wie hat sie sich entwickelt? Bald nach der Annektion Bosniens und der Herzegowina und der bulgarischen Unabhängigkeitserklärung, glaubten auch die Kreter den Augenblick gekommen, ihren Anschluß an Griechenland zu vollziehen. Die Griechen griffen aber damals nicht zu, hauptsächlich auf Abraten der vier Kretaschutzmächte — England, Frankreich, Rußland, Italien —, die weitere Komplikationen im Orient befürchteten, aber auch in der Erkenntnis, daß der günstige Moment bereits verpaßt war und die Annektion den Krieg mit der Türkei bedeutet hätte. Seitdem hat sich in der Türkei der nationale Stolz noch weiter entwickelt, und kein türkisches Kabinett darf es jetzt wagen, Kreta an die Griechen herauszugeben. Der Rest von Hoheitsrechten, den die Türkei auf Kreta bewahrt hat, bildet für sie eine hinreichend feste Rechtsbasis. Das Heer und die Jungtürken scheinen gleich fest entschlossen, es auf einen Krieg ankommen zu lassen. Der militärischen Ueberlegenheit sind sie sicher, und einen kriegerischen Erfolg können namentlich die Jungtürken zur Befestigung des neuen Regimes und ihrer Stellung darin nur zu gut gebrauchen.

Die Griechen hatten auf ein selbständiges Vorgehen verzichtet, weil sie glauben konnten, die Insel würde ihnen im Laufe der Dinge ganz von selber zufallen. Auf eine allmähliche Vorbereitung dieses Ereignisses war auch die Politik der Schutzmächte eingerichtet. Sie hatten dabei nicht in Rechnung gestellt, daß die Türken, anstatt sich mit einer schmerzlosen Abtrennung dieses schon verloren geglaubten Gliedes zufrieden zu geben, die Neubefestigung ihrer Herrschaft über Kreta zu einer nationalen Ehrensache machen würden. Die Kretenser selbst haben ihnen durch Uebereilung und Uebermut in die Hände gearbeitet. Anstatt ruhig abzuwarten, haben sie den Abzug der fremden Besatzung aus Kreta, der den Griechen für Juli versprochen war und unter Hinterlassung von Stationsschiffen auch ausgeführt wurde, zu einer Kundgebung benutzt, die nun jetzt verhängnisvoll zu werden droht. Sie haben nämlich unter Mißachtung der türkischen Hoheitsrechte auf öffentlichem Platze die griechische Flagge gehißt und auch durch andere Akte bekundet, daß sie sich von jetzt an als Griechenland zugehörig betrachten. Die türkische Aufforderung an die griechische Regierung, diese ganze Bewegung zu desavouieren, ist nun die Folge gewesen.

Die Griechen haben sich bisher in allen Kreta betreffenden Fragen hinter die Schutzmächte zurückgezogen. Die Türkei scheint aber jetzt entschlossen, geradeaus zu gehen und die Sache mit Griechenland direkt zu erledigen. Wie die Schutzmächte sich nunmehr stellen wollen, ist noch nicht zu erkennen. Sie haben eine schwere Aufgabe, weil sie Verpflichtungen nach beiden Seiten übernommen haben. Die nicht beteiligten Mächte, Deutschland und Oesterreich-Ungarn, sind bisher aus ihrer streng beobachteten Reserve nicht herausgetreten. Hoffentlich gelingt es den Schutzmächten, noch einen Weg zur Erhaltung des Friedens zu finden.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser sollte nach neuerlichen Dispositionen am heutigen Montag die Reise nach Kleve in der Rheinprovinz machen, um dort gemeinschaftlich mit seiner Gemahlin an der dreihundertjährigen Jubelfeier von Kleve teilzunehmen. Morgen Dienstag soll das Kaiserpaar in Wilhelmshöhe eintreffen.

— Das Zarenpaar hatte auf seiner Heimreise unter dem englischen Nebel zu leiden, so daß es unterwegs Halt machen mußte und mit erheblicher Verspätung in den Kaiser Wilhelm-Kanal einfuhr. Unser Kaiser fuhr mit dem Prinzen Heinrich dem russischen Herrscherpaar bis Rendsburg entgegen, bestieg dort die russische Kaiserjacht „Standart und legte gemeinsam mit dem Zaren und der Kaiserin von Rußland den Rest der Kanalfahrt bis zur Kieler Bucht zurück. Die Begegnung trug bekanntlich einen durchaus privaten Charakter, wie das auch in der Begrüßung dieser Zusammenkunft durch die „Nordd. Allg. Ztg.“ hervorgehoben worden war. Bedenkt man aber, daß diese Begegnung ohne weiteres hätte unterbleiben müssen, wenn in Cherbourg oder Cowes deutsch- oder friedensfeindliche Beschlüsse gefaßt worden wären, so darf man sie doch als ein höchst erfreuliches und dankenswertes Ereignis registrieren.

— König Manuel von Portugal soll beabsichtigen, im November nicht nur England, sondern auch am deutschen Kaiserhofe, ebenso beim Präsidenten Fallières und König Alfons von Spanien Besuche zu machen.

— Vor Parteistreitigkeiten im Anschluß an die Reichsfinanzreform warnt die „Nordd. Allg. Ztg.“ Das Regierungs-Organ sagt u. a.: Man könnte die nachträglichen Erörterungen über die Finanzreform, die eine natürliche Nachwirkung der überstandenen Kämpfe sind, nützlich finden, wenn sie darauf ausgingen, die sachlichen Gegensätze aufzuklären. Davon ist aber leider nicht viel zu merken. An die Stelle solcher Aufklärungsarbeit tritt eine rückwärts gerichtete Parteipolemik, die an der Vergangenheit nichts ändert, und für die zukünftige Entwickelung nicht nur unfruchtbar, sondern auch gefährlich ist. Es liegt in der Natur der Dinge, daß bei der häufigen Rückkehr zu denselben Streitfragen die Erörterung sich verschärft und verbittert, daß alle Teile nur um so schroffer auf ihrem Standpunkt beharren und in der Abwehr gegnerischer Absichten sich von Uebertreibungen nicht immer frei halten. Das Ergebnis kann nur eine Verwirrung des sachlichen Urteils über die Steuergesetze und eine wachsende Verärgerung unter den bürgerlichen Parteien sein. Den Vorteil wird die Sozialdemokratie haben.

— Die jungkonservative Vereinigung, die in Berlin und Vororten in der Hauptsache von Beamten gebildet wurde, hat sich soeben mit einem Aufruf an die „konservativen deutschen Männer“ gewendet. Es wird in dem Aufruf zunächst betont, daß alle Versuche, die Stellung der konservativen Reichstagsfraktion im Kampfe um die Finanzreform zu rechtfertigen, mißglückt seien. Die Führer der konservativen Fraktion und des Bundes der Landwirte hätten sich durch den Sturz des Fürsten Bülow in verhängnisvoller Weise am deutschen Reiche versündigt. Die rücksichtslose Zertrümmerung des Blocks sei lebhaft zu bedauern. Sehr schwere Vorwürfe werden besonders dem Bunde der Landwirte gemacht. Zum Schlusse heißt es: Fort mit der Engherzigkeit, die die Sammlung aller nationalen Kräfte bekämpft! Fort mit der Zentrums-Herrschaft! Auf zur Förderung des inneren Friedens und friedlichen Wettbewerbs zwischen Stadt und Land, zwischen Landwirtschaft und Industrie! Auf zum Kampfe gegen die Demagogie und gegen alle Verschleierung der Wahrheit! Wahr, rein, vornehm, in Wahrheit aristokratisch soll unser Wehr und Waffen sein! Das ist konservativ! Das alles in alter Treue, die wie ein Fels das deutsche Reich und unser Kaisertum unwandelbar trägt! — Die Vereinigung will keine Gruppe außerhalb der konservativen Partei sein, sondern innerhalb dieser Partei verbleiben. Es handelt sich bei dieser Neubildung also in keiner Weise um eine Absplitterung, etwa derjenigen ähnlich, die bei der Trennung der demokratischen Gruppe von der freisinnigen Vereinigung stattfand. Das geht aus dem Programm der Jung-Konservativen hervor, das erst seinem vollen Inhalte nach bekannt geworden ist. Darin heißt es laut „Tägl. Rundsch.“: Der konservative Name muß wieder zu Ehren gebracht werden, der konservativen Sache zu neuer Werbekraft verholfen werden. Das ist der Grund, warum wir euch, konservative Männer Deutschlands, einladen, euch, die ihr die gleichen Schmerzen tragt, mit uns zu vereinigen und auf dem Grunde des alten Programms eine neue Organisation zu schaffen, eine Vereinigung innerhalb der Partei, die dem bürgerlichen Element mehr, als es die konservative Partei bisher getan hat, Rechnung trägt, und dem konservativen und gesunden sozialen Empfinden des Volkes entspricht. Vereinigt euch mit uns zur Erneuerung des Konservativismus. — In der Tat, so bemerkt das erwähnte Blatt hierzu, ist das der rechte Platz für die Wirksamkeit einer Vereinigung, die den Konservativismus, den wir in unserm politischen Leben notwendig brauchen, nicht schwächen will, sondern stärken, nicht ein Element der Zerstörung sein will, sondern ein Sauerteig der Erneuerung und der gewissen-schärfenden Belehrung.

— Durch den neuen amerikanischen Zolltarif werden Handel und Industrie Deutschlands nicht unerheblich geschädigt werden. Der englische Export hofft dagegen, auf Kosten Deutschlands sein Schäfchen ins Trockene zu bringen. Amerika wolle unbedingt, so meint ein Londoner Blatt, seinen Nahrungsmitteln leichteren Eingang in Deutschlands verschaffen, was die deutschen Landwirte jedoch nicht zugeben werden, so daß die deutschen Exporteure wahrscheinlich einen Teil des amerikanischen Marktes verlieren werden.

— Die deutschen Handelskreise und der Inhalt der Telephongespräche. In allen deut-

schen Handelskreisen hat es höchste Verwunderung hervorgerufen, daß nach einer Entscheidung der Inhalt der Telephongespräche nicht als Amtsgeheimnis gilt. Die Metzer Handelskammer hat bereits gegen diese Entscheidung Front gemacht und eine Eingabe an das Reichspostamt gerichtet. Der deutsche Handelstag hat alle Korporationen ersucht, zu diesem Vorgehen der Metzer Handelskammer Stellung zu nehmen. Die Eingabe der Metzer Handelskammer lautet: „In der Gesamtsitzung unserer Kammer wurde von verschiedenen Seiten darüber geklagt, daß die Deutlichkeit der telephonischen Gespräche, namentlich nach auswärts, häufig sehr verschieden sei und im Verlaufe des Gesprächs oft wechsele. Allgemein führt man dies darauf zurück, daß die den Telephondienst überwachenden Beamten über das zur Kontrolle erforderliche Maß hinaus die Gespräche mit anhören. Die Abstellung eines solchen Zustandes erscheint aus mehreren Gründen wünschenswert, insbesondere zur Erhöhung der Verständlichkeit, und dann auch zur Vermeidung von Mißbrauch durch anderweitige Benutzung des Inhalts der telephonischen Unterredung seitens der Beamten, welche Gefahr um so näher liegt, als die Telephongespräche noch nicht unter den Begriff des Amtsgeheimnisses fallen. Wir bitten daher, diesen Klagen gütigst eingehende Beachtung schenken und zugleich in Erwägung ziehen zu wollen, diejenigen Maßnahmen zu treffen, die bewirken, daß der Inhalt der Telephongespräche so gut wie der der Briefe und Telegramme als Amtsgeheimnis gelten muß". — Wir glauben, daß alle deutschen Handelskammern sich diesem Vorgehen der Metzer anschließen werden, denn der jetzige Zustand ist auf die Dauer gänzlich unhaltbar.

— Zeppelins Fahrt nach Berlin soll nicht am 26., sondern am Sonnabend, den 28. d. M., erfolgen. Letzteres geschieht, wie die „Köln. Ztg." zu melden weiß, auf besonderen Wunsch des Kaisers, damit die Schuljugend das Luftschiff vollzählig begrüßen könne.

— Eine leichte Erkrankung des Grafen Zeppelin. Bald nach seiner Rückkehr von Köln nach Friedrichshafen hat Graf Zeppelin sich wegen eines Abszesses am Halse in das städtische Krankenhaus zu Konstanz in ärztliche Behandlung gegeben. Die Erkrankung ist nur leichter Natur. Anlaß zu Befürchtungen ist nicht gegeben. Der Graf fühlt sich im übrigen wohl und munter.

— Anlage von Ankerplätzen für Luftschiffe. Die günstigen Erfahrungen, die Graf Zeppelin auf der Fahrt nach Köln mit den einfachen Verankerungseinrichtungen auf der „Ila" gemacht hat, legen den Wunsch nahe, solche Ankerplätze schnell in größerer Zahl in geeigneten Orten entstehen zu sehen. Insbesondere wäre es sehr erwünscht, wenn schon bei der Ende dieses Monats vor sich gehenden Fahrt nach Berlin derartige Zufluchtspunkte hier und da unterwegs vorhanden wären, wo man eventuell zur Aufnahme von Betriebsmaterial oder bei widrigen Wetterverhältnissen sich festlegen könnte. Die Zeppelingesellschaft wird sich alsbald mit einigen Städten selbst in Verbindung setzen, um die Angelegenheit schnell in Fluß zu bringen. Es wäre aber mit Freuden zu begrüßen, wenn größere Gemeinwesen, die an oder nahe der Route Friedrichshafen—Berlin liegen, auch von sich aus Schritte tun wollten, die Anlage eines solchen, höchst einfachen und billigen Ankerplatzes etwa auf Exerzierplätzen und dergleichen vorzunehmen und diesen ihren diesbezüglichen Entschluß nach Friedrichshafen zu melden. Die Zeppelingesellschaft würde ihnen dann die nötigen Gesichtspunkte, nach denen man zu arbeiten hätte, am besten angeben können.

— Heimkehr der Hochseeflotte. Die unter dem Kommando des Prinzen Heinrich stehende Hochseeflotte ist am Freitag 10 Uhr nachm. nach Beendigung der Sommerübungsreise in den Kieler Hafen eingelaufen.

— Herzog Karl Theodor in Bayern, der bekannte Augenarzt und Philanthrop, feiert am heutigen Montag seinen 70. Geburtstag. Die Stadt München hat dem Herzog das Ehrenbürgerrecht verliehen.

— Höhere Löhnung — eine Folge der jüngsten Beschlüsse des Reichstags — erhielten zum ersten Male die Unteroffiziere des deutschen Heeres. Die Erhöhungen betragen beim Feldwebel von bisher 56,10 M. auf 62,10 M. im Monat, beim Vizefeldwebel von 41,10 M. auf 47,10 M., beim Sergeanten von 32,10 M. auf 39,60 M., beim Unteroffizier von 21,60 M. auf 25,20 M. Diese Erhöhung wird auf 1¼ Jahr nachgezahlt.

— Die Auszahlung der Gehaltszulagen für Beamte und Unterbeamte der Reichspost, die vom Reichstag bewilligt worden sind, erfolgt sicherem Vernehmen nach mit rückwirkender Kraft bis 1. April 1908 in der Zeit vom 16. bis 20. d. M. Auch die Postboten sowie die bei der Post beschäftigten Aushilfsarbeiter usw. erhalten eine Aufbesserung ihrer Tagegelder, und zwar beziehen sie fernerhin für den Anfang 3 M. statt bisher 2,70 M. täglich.

— Vom Balkan. Die kretischen Schutzmächte, einschließlich Deutschland, haben sowohl in Athen wie in Konstantinopel im Interesse des Friedens Ratschläge zur Mäßigung erteilt.

— Spanien. Eine spanische Heeresreform veröffentlicht die amtliche „Gazetta" durch einen königlichen Erlaß, der das Loskaufen vom Heeresdienst aufhebt. Dieser Erlaß wird als ein Triumph der öffentlichen Meinung angesehen. Er dürfte zur Beruhigung der Gemüter beitragen, da die Berichte dahin übereinstimmen, daß die Hauptursache der revolutionären Bewegung die Ungleichheit in der Behandlung der Militärpflichtigen war.

— Schweden. Vom Generalstreik. Eine Aenderung der Lage, d. h. eine Besserung der Verhältnisse ist in Schweden noch nicht eingetreten. Das Bestreben der Streikleitung, Exzesse zu verhüten, muß anerkannt werden. Die Stimmen mehren sich, die auf die kolossale Schädigung hinweisen, die jeder neue Tag des Streiks dem Volksvermögen bringt. Die Handelskammern bringen eingehende zahlenmäßige Beweise dafür.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 9. August. In der letzten und vorletzten Woche sind hier mehrere Einbruchsdiebstähle verübt worden, und zwar in der Nacht vom Sonnabend, den 31. Juli auf Sonntag, den 1. August im „Deutschen Hause", in der Nacht vom Freitag auf Sonnabend letzter Woche im Restaurant „Bürgergarten" und in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag im Restaurant „zum Stern". Glücklicherweise hat der Dieb, der in allen 3 Fällen ein und dieselbe Person ist, überall ohne Erfolg wieder abziehen müssen. Während derselbe im „Bürgergarten" mehrere Schachteln mit Cigaretten erbeutete, wurde er im „Deutschen Hause" schon beim bloßen Versuch, den dort befindlichen Geldautomat zu erbrechen, verscheucht. Im „Stern" gelang es ihm, sich einzuschleichen, doch wurde er auch dort bald verscheucht. Nunmehr ist es gelungen, in der Person des Diebes den hiesigen Zimmermann H. G. P. zu ermitteln; auf sein Konto kommen ebenfalls verschiedene andere Betrügereien und Zechprellereien.

— Eibenstock, 9. August. Schulanfang. Ach, das Wörtlein tönt den Kleinen garnicht recht. Es bedeutet, daß nun wieder die goldenen Freiheitsflügel ihnen beschnitten werden, die in der Ferienzeit vielleicht ein wenig zu lang gewachsen sind, besonders den Buben, die wohl wissen, daß nach in den Ferien ausgeführten Streichen in der Regel „nichts kommt." Heute morgen nun trotten sie wieder bis auf Weiteres einträchtig der Schule zu, Buben und Mädchen, letztere mit neuen weißen Schürzen, erstere entweder mit einer neuen Tafel oder einem neuen Buch oder sonst etwas, was vorher noch nicht vorhanden war. Die Ferienzeit hat nicht nur dummes Zeug in den Köpfen der Jugend hervorgebracht, sondern auch Reformen sind entwickelt worden, nützliche natürlich, die sich nun in neuen Kleidern, Schieferkästen und — besonders gesittetem Benehmen bemerkbar machen. Man kann doch im Innenleben der Kinder — Kinder haben immer eins, während es Erwachsenen oft fehlt — so unsagbar liebliche Studien machen, wenn man es versteht, den gegenseitigen Kontakt herzustellen, den des unbedingten Vertrauens zu einander. Und wie reich die Seele eines unverdorbenen Kindes ist, das haben uns Künstler, wie Robert Schumann, Richard Dehmel, Martin Böliz, Otto Ernst u. a. m., die großen Kinder, die Dichter, gezeigt. „Kinder sind Dichter" hat mal jemand gesagt, und wenn man sich ein Kindergemüt bewahrt hat, dann „wird das ganze Leben zum Gedicht." Das muß es besonders den Lehrern werden, vorausgesetzt, daß sie die Poesie ihres Berufes erfassen, überhaupt, wie man zu sagen pflegt, Poesie im Leibe haben. Da ist es denn nicht mehr wie natürlich, wenn ihnen der Schulanfang wieder ein Anfang eines Lebens der inneren Befriedigung bedeutet. Selbst der schöne Sonnenschein, der jetzt nach der langen Regenperiode die Tage vergoldet, wird ihnen diese Stimmung nicht nehmen können, höchstens ein wehmütiges Gefühl erwecken, wie allen denen, denen Ferien vergönnt waren. Warme Sommernächte, die wir leider nicht erlebt haben, erwecken schon Sehnsucht, warme Herbstnächte rufen dagegen Trauer, unnennbare Trauer im Menschen wach. Durch die Seele geht schon ein leises Ahnen von dem unendlichen Herbstweh, wo „das Herz von weißen Blumen träumt und von der fremden Stadt, wo alles, alles Ruhe hat." Die Tage gehen abwärts . . . .

— Eibenstock, 9. August. Bei dem Auer Parkfest, das am gestrigen Sonntag stattfand, blühte auch einem hies. Einwohner sein Glück, indem er ein respektables Schwein gewann. Indessen ist er seines Glückes nicht lange froh geworden, denn als das Schwein, wohlverpackt in einem geschlossenen Sack hier ankam, war es natürlich bei der großen Hitze erstickt.

— Eibenstock, 9. August. Ein Waldarbeiter in Wildenthal verunglückte auf Auersberger Forstrevier dadurch, daß er sich mit einem Beile das Schienbein durchschlug. Der Bedauernswerte wurde nach dem Zwickauer Kreiskrankenstift überführt.

— Dresden, 8. August. Infolge des riesigen Fremdenverkehrs sind Schutzleute in der französischen, englischen und russischen Sprache soweit ausgebildet worden, daß sie die eine oder die andere Sprache genügend beherrschen, um Fremden Rede und Antwort zu stehen. Sie tragen auf dem linken Oberarm kleine, eingestickte Flaggen in französischen, englischen oder russischen Nationalfarben als Erkennungszeichen.

— Leipzig, 6. August. Der verhaftete Mörder des Oberregierungsrats Frhrn. v. Wöhrmann Robert Georgi hat nunmehr ein endgültiges Geständnis abgelegt. Am Donnerstag nachmittag wurde im Institut für gerichtliche Medizin die Sektion der Leiche vorgenommen. Auch den Mörder hatte man zu der Sektion zugezogen. Er stellte sich gleichgültig, konnte jedoch seine innerliche Aufregung kaum bemeistern. Wie die „Leipz. N. N." mitteilen, soll Georgi auch noch bei einigen größeren Einbrüchen, die in der letzten Zeit vorgekommen sind, beteiligt gewesen sein. Die Beisetzung des ermordeten Freiherrn fand am Sonnabend auf dem Trinitatisfriedhofe zu Dresden statt. Der Freiherr war geborener Dresdner.

— Plauen i. V., 7. August. In dem Wettbewerb zur Erlangung von Plänen für den Rathaus-Neubau sind 113 Entwürfe eingegangen. Das Preisgericht hat entschieden, daß infolge der Gleichwertigkeit mehrerer Arbeiten der erste Preis nicht an einen Bewerber vergeben werden könne. Infolgedessen sind drei erste Preise zur Verteilung gekommen, und zwar fielen zwei davon dem Architekten Herrn Willy Graf-Stuttgart und einer den Herren Architekt und Dipl.-Ing. Max Waba und Professor Georg Waba-Dresden zu, die zusammen einen Entwurf eingereicht hatten.

— Adorf. Ein Aufsehen erregender Zollhinterziehungsprozeß wurde am Freitag vor dem Landgericht Plauen verhandelt. Angeklagt waren der auf Veranlassung des Hauptzollamts Eibenstock am 15. April ds. Js. in Haft genommene Fabrikant Robert Wilfert aus Roßbach in Böhmen und der Fabrikant Berndt aus Adorf. Wilfert wurde für schuldig befunden, vom November 1908 bis März 1909 in 76 Fällen die Eingangsabgabe für aus Böhmen eingeführte Metallgespinste hinterzogen zu haben. Es wurden 14 Zeugen vernommen. Wilfert wurde zu 7164 M. 60 Pf. Geldstrafe, ev. 6 Monaten Haft und einem Wertersatz von 11 869 M. 51 Pf. verurteilt und in Haft behalten. Auf die Untersuchungshaft ist Wilfert 1 Monat Gefängnis angerechnet worden. Berndt wurde wegen Mangel an Beweisen freigesprochen.

— Bärenstein i. E., 6. August. Ein merkwürdiges Vorkommnis wird dem „Vogtl. Anzeig." von hier gemeldet: Im hiesigen Konsumvereins-Lokal wurde dieser Tage ein Pfund Zucker gekauft. Beim Entleeren der Tüte fand der Käufer im Innern, leicht befestigt, einen Zettel, auf welchen mit Bleistift folgendes geschrieben war: „Irrenanstalt Waldheim, 3. Juli 09. Unterzeichneter bittet, Nachstehendes zu veröffentlichen und der Staatsanwaltschaft Anzeige zu erstatten. Ich bin hier vom Arzte Nehrling und einigen Wärtern vollständig zum Krüppel geschlagen und getreten worden, daß ich seit drei Jahren nicht mehr gehen kann. Bei der größten Kälte habe ich Tag und Nacht vollständig nackt bei offenem Fenster auf dem Fußboden liegen müssen; lange Zeit nur Wasser und Brot erhalten. Alle meine Schreiben an die Behörden werden zurückgehalten. Auch anderen Patienten sind Arme und Rippen gebrochen, Löcher in den Kopf geschlagen und Brüche getreten worden. Noch vieles, vieles andere. Bitte nochmals dringend um Veröffentlichung. Richard Heilmann." — Tatsache ist, daß die Tüte in der Strafanstalt Waldheim, wahrscheinlich in der Irrenabteilung dieser Anstalt, hergestellt wurde. Wenn man nun auch gerade Irrensträflingen wenig Glauben schenken darf, so erscheint doch eine gerichtliche Untersuchung dieser „Flucht in die Oeffentlichkeit" unerläßlich. Bemerkt sei, daß der Zettel grammatikalisch und orthographisch einwandfrei geschrieben ist.

— Kleine Mitteilungen aus Sachsen: Einem grauenhaften Doppelgiftmord ist man in Leipzig auf die Spur gekommen. Der Stellmacher Otto Rother aus Leipzig sitzt seit einiger Zeit in Untersuchungshaft, unter dem dringenden Verdacht, seine Ehefrau und sein kleines Töchterchen durch Bleiweiß vergiftet zu haben. Das Töchterchen starb im Mai, die Frau im Juni. — Festgenommen und an das Königl. Amtsgericht Schwarzenberg abgeliefert wurde am 4. August der Handarbeiterr Franz Arthur Weigel aus Aue, zuletzt in Crandorf wohnhaft. Er hatte seit dem Februar d. Js. Diebstähle in Brauereien zu Lauter, Johanngeorgenstadt und Mittweida-Markersbach, sowie einen solchen in Lugau verübt, die er der Gendarmerie eingestand. — Während eine Einwohnerin in Crottendorf bei Scheibenberg sich in ihrer Hauswirtschaft beschäftigte, legte sie ihren künstlichen Zahnersatz auf den Tisch. Plötzlich war das Ersatzstück jedoch verschwunden und zu ihrem Schrecken konnte die Frau noch sehen, wie eine Dohle mit dem Schatz durch das offenstehende Fenster flog. Trotz sofortiger Verfolgung gelang es nicht, das Versteck des Vogels aufzufinden und der Frau zu ihrem Eigentum wieder zu verhelfen. — Ein in der Nacht zum 30. vorigen Monats in Rosenthal, einem Dorfe zwischen Kamenz und Königsbrück, entwichener toller Hund hat auf dem über 20 Kilometer langen Wege bis nach Pulsnitz, wo das Tier getötet wurde, zehn Personen und mehrere Tiere gebissen. Sämtliche gebissene Personen haben sich bereits zur Schutzimpfung in das Institut für Infektionskrankheiten in Berlin begeben. — Am Montag entfernte sich der elfjährige Sohn des Schutzmanns Kruegel in Oberhaßlau aus der elterlichen Wohnung, um im Walde Beeren zu suchen. Dabei ist er mutmaßlich in der Nähe der Mulde von einem steilen Hang abgestürzt und hat, da Hilfe nicht zur Stelle war, den Tod im Wasser gefunden. Der Leichnam wurde heute früh um 7 Uhr gelandet.

— Pastor Dr. Burk revoziert. Die Beleidigungen des Gastwirtsstandes durch den Pfarrer Dr. Burk in Auerbach i. E. sind nach einem Schreiben der Superintendentur in Stollberg in der Juli-Nummer der „Bausteine" zurückgenommen worden. Das Landeskonsistorium hat danach beschlossen, in der Annahme, daß die wider Dr. Burk erhobenen Beschwerden dadurch ihre Erledigung finden, es dabei bewenden zu lassen. Die Erklärung des Dr. Burk lautet: „Obwohl ich den Vertrieb des volk- und seelengefährdenden Alkoholgiftes zu Genußzwecken von meinem Standpunkte aus für ethisch nicht berechtigt halte und auch die Vertreter dieses Gewerbes für den Kampf gegen den Volksfeind Alkohol, der uns Geistlichen und Kirchenvorstehern als heilige Pflicht obliegt, für nicht geeignet halten kann, so stehe ich doch nicht an, meine, übrigens rein persönlich an meinen Zwickauer Bericht angeknüpften Aeußerungen, sofern dieselben als beleidigend empfunden wurden, zurückzunehmen. Denn eine Kränkung irgendwelcher Personen lag mir gänzlich ferne ꝛc." Die Redaktion der „Bausteine" macht dazu u. a. folgende Bemerkung: „Wir können es verstehen, daß dieses Urteil in den Kreisen der davon Betroffenen schwer empfunden worden ist und kommen daher gern auch dem an uns gerichteten Ersuchen des Kirchenvorstandes zu St. Andreas in Chemnitz nach, welcher uns bittet, mitzuteilen, daß er seit vielen Jahren einen Vertreter des genannten Gewerbes in seiner Mitte habe, welcher durch treue Mitarbeit auf dem Gebiete des kirchlichen Lebens sich das Vertrauen des gesamten Kirchenvorstandes und der Gemeinde, durch das er schon das dritte Mal in den Kirchenvorstand gewählt wurde, erworben hat und daß er diesem erneut sein Vertrauen ausgesprochen und daß er die in jenem Aufsatze niedergelegte Auffassung in keiner Weise zu teilen erklärt habe".

— Die Beschwerden gegen die Abschaffung des Postankunftsstempels mehren sich, wie vorauszusehen, fast von Tag zu Tag. Das Vorhandensein des Ankunftsstempels auf Briefen und übrigens auch auf Postkarten ist in zweifacher Hinsicht von Bedeutung. Absender und Empfänger des Briefes können ohne Schwierigkeit aus ihm nachweisen, wann eine Postkarte in die Hände des letzteren gekommen ist, sie können sich aber auch jederzeit der Postverwaltung gegenüber mit Erfolg auf ihn berufen, wenn eine Verzögerung in der Beförderung eingetreten ist. Für die Rechtsverhältnisse zwischen Absender und Empfänger ist der Ankunftsstempel als eine amtliche Urkunde in vielen Fällen von Wichtigkeit, ja man kann sagen: der Ankunftsstempel ist in dieser Beziehung wichtiger als der Abgangsstempel.

———

SLUB
Wir führen Wissen.

Amtliche Mitteilungen aus der 28. Sitzung des Stadtrates zu Eibenstock vom 29. Juli 1909

Anwesend 5 Stadträte. Den Vorsitz führt Herr Bürgermeister Hesse.
— Ohne Gewähr für daraus abgeleitete Rechte. —

1) Aus Anlaß des wesentlichen Umbaues eines vom Stammgrundstücke abgetrennten Hauses bestimmt man für das Trennstück die Anliegerleistungen.
2) Bevor man Auftrag zur Lieferung eines Dampfkessels für die Gasanstalt erteilt, wünscht man noch die Einreichung der Angebote von 2 anderen Firmen für Dampfkesselbau.
3) Auf Ansuchen des Erzgebirgszweigvereins hier legt man vorbehältlich der Zustimmung des Stadtverordneten-Kollegiums fest, inwieweit und unter welchen Bedingungen stadtseitig das Unternehmen eines Viehhausneubaues durch Gewährung von Darlehen, Ueberlassung von Grund und Boden, Zuführung von Gas- u. Wasserleitung usw. gefördert werden soll.
4) Im Entwurfe des 3. Nachtrages zum Ortsstatute sind von der Oberbehörde kleine Ergänzungen und Aenderungen gewünscht worden. Man will sie bewirken.

Zur Beschlußfassung gelangten ferner 7 Bau- und 2 andere Angelegenheiten, die allgemeines Interesse nicht haben.

Der Pflicht getreu.

Von A. v. Liliencron.

(16. Fortsetzung.)

„Und womit kann ich Ihnen dienen, mein kleines Fräulein?"

Sie schüttelte den Kopf. Ihre impulsive Natur hatte sie so rasch vorwärts getrieben, jetzt kam eine leichte Befangenheit über sie. „Ich habe dieser Tage immer an Sie denken müssen, immerzu", gestand sie. „Es gefiel mir so gut, daß Sie den Menschen nichts verraten wollten, weil Sie jemand, der jetzt tot ist, versprochen hatten, zu schweigen. Das war's, weshalb ich Ihnen die Rosen schickte, und was ich Ihnen jetzt sagen mußte".

Martens fühlte sich in diesem Augenblick außerstande, ihr zu antworten, und Ursula drängte: „Nicht wahr, so ist es doch? Die anderen sagen immer, ich wäre noch zu jung, um mitreden zu können, aber es ist doch richtig, wie ich es verstanden habe?"

„Ja, ganz richtig", antwortete er gedankenverloren. „Mag kommen, was da will, was man gelobt hat, muß man halten".

Da leuchteten die Braunaugen.

„Das ist es ja, was ich so gern leiden mochte, das Treuehalten".

Wolf, der, ohne zu wissen, daß er es tat, ihre Hand in die seine genommen hatte, gab sie jetzt frei und lächelte wehmütig. „Es ist, als ob ich Ihre Mutter sprechen hörte. Auf die Treue legte sie den größten Wert".

Des Mädchens Augen wurden feucht. „Von meiner Mutter habe ich das auch gelernt. Wie oft hat sie uns das gesagt! Es war ihr letztes Wort an uns: Kinder, haltet Treue, immer, immer!"

„Ursula", rief die Stimme der Erzieherin, die im Wagen geblieben war, mahnend herauf.

Das Mädchen achtete nicht darauf, sie fuhr mit der Hand über die Augen und fragte leise. „Haben Sie meine Mutter gekannt?"

„Ja, und sehr geliebt, sehr verehrt".

Sie streckte ihm ihre beiden Hände hin. „Wie mich das freut!"

„Ursula, ich warte!" Der Ton des alten Fräuleins klang gereizt und vorwurfsvoll, fand aber nur ein Achselzucken ihres Zöglings zur Antwort.

Martens las in dem jungen Gesicht das Aufbäumen gegen den unbequemen Ruf.

„Und wissen Sie auch, mein liebes junges Fräulein, wie das Wort lautet, das Ihre Mutter sich zur Devise wählte, nicht bloß weil es in ihrem Wappen stand, sondern weil es ihrem Handeln die Richtschnur gab?"

Langsam war ein heißes Rot in Ursulas Wangen gestiegen. Sie hatte Martens verstanden. „Der Pflicht getreu", murmelte sie und senkte die dunklen Wimpern.

Martens dünkte das junge Geschöpf in diesem Augenblicke noch liebenswerter als vorher.

„Wollen Sie uns beiden erlauben, Sie zu Ihrem Wagen zu begleiten?" fragte er freundlich.

Ursula nickte stumm. Sie waren, während Martens sprach, zum Wagen heruntergegangen. Eine kurze Vorstellung fand statt, und ein paar flüchtige Worte wurden mit dem alten Fräulein gewechselt, dann half Hasso dem jungen Mädchen beim Aufsteigen und legte die Staubdecke um sie.

Er hate sich bei dieser ganzen Begegnung schweigend verhalten. Jetzt drängte es ihn aber doch, ein Wort zu sagen. Während er die Zügel zurecht schob, die sie etwas hastig aus der Hand des Kutschers genommen hatte, meinte er: „Vielleicht kommen Sie bald einmal wieder nach Alenkendorf, und dann darf ich Sie wiedersehen".

Sie lächelte ihn an. „O gewiß! Das wär' schön! Ich freue mich drauf".

Ursula sagte das in ihrer harmlosen Offenheit so warm, daß Hasso sich hochbeglückt fühlte. Es war aber doch gut, daß das alte Fräulein nichts davon hörte. Der Gutsherr von Rauschebach hatte sie etwas gegen ihren Willen in ein kurzes Gespräch gezogen.

Jetzt verabschiedete er sich und trat an Ursulas Seite.

Er drückte ihre Hand.

„Sie haben mir wohlgetan, sehr wohl. Nehmen Sie meinen Dank".

Ursula strahlte ihn mit ihren sonnigen Augen an. „Auf Wiedersehen, wenn ich wieder nach Alenkendorf komme", sagte sie, ohne die mißbilligenden Winke des alten Fräuleins zu beachten. „Und jetzt heißt's fort!" Aus ihren beweglichen Zügen schwand das Lächeln, ein wehmütiger Ernst glitt darüber hin, als sie hinzusetzte, „der Pflicht getreu".

Die Schecken zogen an, legten sich in die Zügel und jagten davon. Bald sahen die beiden Herren nur noch die wirbelnde Staubwolke, die dem Wagen nachzog.

10. Kapitel.

Wie zu erwarten stand, hatte die Aussage der Zeugen gegen den Gutsherrn von Rauschebach keine weiteren Folgen für diesen. Nachdem das Gericht festgestellt hatte, daß jene fraglichen dreißigtausend Mark überhaupt nicht fehlten, ließ es die Sache als bedeutungslos fallen.

In der Nachbarschaft sprach man noch eine Weile darüber hin und her, bis andere Dinge die Martensschen Angelegenheiten zurücktreten ließen. Wenn sich auch ein jeder die Vorkommnisse nach dem Tode des alten Horntal auf seine eigene Art gedeutet hatte, so stimmten sie doch darin überein, daß es schade war, diese tüchtige Arbeitskraft im Kreise verloren zu haben. „Freilich, freilich", so hieß es dann weiter, „wenn solche gewisse dunkle, unaufgeklärte Punkte bleiben, dann . . .", und ein vielsagendes Achselzucken vollendete Unausgesprochenes. Für Wolf Martens in seinem scheuen Stolz und tiefgekränkten Ehrgefühl wurde das Leben in Rauschebach auf die Dauer unerträglich. So geschah es, daß er immer ernstlicher daran dachte, Rauschebach zu verkaufen und sich fern von der alten Heimat ein neues Heim zu gründen.

Noch eine lange, eingehende Unterhaltung hatten Vater und Sohn, diesen Punkt betreffend, bevor Hasso im Oktober nach Posen reiste, um dort bei den zweiten Leibhusaren seiner Militärzeit zu genügen. Dann vertiefte sich Martens um so eifriger in seine Berechnungen und in Briefe eines Freundes, die ein früheres und auch neueres Datum trugen.

Dieser Jugendbekannte hatte sich vor etwa fünf Jahren in Südwestafrika nicht weit von Windhuk eine Farm gekauft. Heiße Arbeit hatte es gekostet, aber nun war der Besitz auch im Aufblühen begriffen und seine Briefe brachten eingehende Schilderungen von dem Leben und den Verhältnissen drüben. Martens hatte sie stets mit großem Interesse gelesen, in letzter Zeit verknüpften sich mit ihnen seine Zukunftspläne, denen er immer eifriger nachhing, da auch Hasso sich in jugendlicher Begeisterung für die neue Idee erwärmte, und Anni ohne Zögern beigestimmt hatte, als er mit seinem Wunsche hervortrat.

Das sonnendurchglühte Dornenland mit seiner wilden Romantik hatte von der Zeit an, daß er jenen Briefwechsel führte, einen gewissen Zauber auf Wolf geübt. Für seine tatkräftige Natur lag ein nicht zu verkennender Reiz darin, in dem neuen Koloniallande ein Stück Deutschtum aufzubauen.

Scherzend hatte er früher oftmals gemeint: wenn es einmal mit Rauschebach nicht mehr geht, dann siedle ich mich drüben an. Was Wolf damals schon reizvoll erschienen war, wirkte unter den jetzigen Verhältnissen geradezu mit einer magischen Kraft auf ihn. Der Jugendfreund hatte es ihm nicht verhehlt, mit welchen Schwierigkeiten ein solcher Aufbau verknüpft sei, und wie man dauernd auf Nackenschläge und Enttäuschungen gefaßt sein müßte. Aber Wolf sagte sich, das sei das Los eines jeden Landmannes in der Alten wie in der Neuen Welt.

An Tatkraft und Charakterstärke, die das Leben drüben ganz besonders fordert, wenn man es zu etwas bringen soll, fehlte es Martens wahrlich nicht. Die Aufgabe, die ihm drüben winkte, und die er in ihrer vollen Tragweite erfaßte, sollte ihm einen Ersatz bieten für das, was er mit der Heimat aufgeben mußte.

Im Frühjahr bot sich eine günstige Gelegenheit, Rauschebach zu verkaufen, und nun zögerte Wolf nicht länger, seinen reiflich durchdachten Plan durchzuführen.

Die geschäftlichen Sachen erledigten sich ohne Schwierigkeiten, in den nächsten Tagen sollte die Uebergabe stattfinden, und dann war die Abreise festgesetzt.

Es gab nach allen Richtungen hin zu tun, und die Gedanken des Ehepaares wurden vollauf in Anspruch genommen. Die Bestimmung über die Sachen, die man mitnehmen wollte, und das Ordnen der letzten Angelegenheiten nahm viel Zeit in Anspruch.

Daß dem so war, empfanden Wolf und Anni wie einen Segen, denn ohne diese Arbeitsbürde hätte der Abschiedsschmerz zu gewaltig seine Stimme erhoben. Das Losreißen von einer liebgewordenen Scholle, insonderheit aber die Trennung vom Heimatboden, ist und bleibt ein schwerer Schritt.

An einem tränenfeuchten Morgen waren sie aus Rauschebach weggefahren, dem Orte, wo Wolf die frohsten Tage seiner Kinderzeit verlebt hatte, der Stätte, wo er seinem Jugendtraum nachgehangen, und wo er dann später sein glückliches Heim aufgebaut hatte.

Mit keinem Worte machte er seinem gepreßten Herzen Luft, aber Anni wußte, welcher Schmerz durch seine Seele zog, und schob leise ihre Hand in die seine.

Sie selbst ging so völlig in den Gefühlen ihres Mannes auf, daß alles eigene Empfinden nur ein Widerhall des seinen war.

Er nickte ihr zu. „Es wird alles gut werden, Anni, der alte Gott bleibt auch drüben bei uns. Ich habe ein treues Weib, das mit mir geht, und es dauert nicht lange mehr, dann kommt unser Junge nach. Wir drei zusammen, ein bescheidenes Heim fern von den Menschen, die mir die Ehre abschneiden wollten, tüchtige Arbeit und ein freies Leben, dabei kann unter Gottes Segen uns drüben ein neues Glück aufblühen".

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Graf Zeppelin hat sich nach seinem Gute Giersberg bei Konstanz begeben um dort einige Tage der Ruhe zu pflegen. — Wirklich? Macht sich bei dem alten Recken auch ein Ruhebedürfnis geltend? So ist man versucht zu fragen, wenn man die unausgesetzte rastlose Tätigkeit des genialen Mannes überschaut? Man erzählt, daß bei der Ueberführung des „Z. II" von Friedrichshafen nach Frankfurt der Graf am Abend vorher eine Gesellschaft gab, in der er bis etwa 11 Uhr abends weilte, dann entfernte er sich, um einige Stunden — zu arbeiten, und morgens 4 Uhr stand er frisch und munter am Steuer seines Fahrzeuges. 24 Stunden ununterbrochen auf den Beinen zu sein, das „rührt ihn nicht"! Fürwahr Leistungen, rein physische, die ihm mancher Jugendlicher kaum nachmachen dürfte!

— Ueber die Zukunft der Luftschiffahrt hat sich Major von Parseval in Frankfurt a. M. einem Zeitungsberichterstatter gegenüber in bemerkenswerter Weise ausgesprochen. Major von Parseval ist der Ansicht, daß in der Entwicklung der Motorluftschiffahrt ein gewisser Stillstand eintreten müsse. Es sei alles erreicht, was sich auf Grundlage der jetzigen Motorkonstruktionen erreichen lasse. Neuerungen von weittragender Bedeutung auf dem Gebiet der Motorluftschiffahrt könnten jetzt lediglich von den Motorkonstrukteuren erwartet werden, die einen leichteren, sparsamer arbeitenden und doch leistungsfähigen Motor herausbringen müßten. — Das Luftschiff „Parseval III" unternimmt auf der Frankfurter Ila Passagierfahrten. Der Preis für eine Fahrt von mindestens 2 Stunden Dauer beträgt 200 M. — wie man sieht, ein etwas teurer Spaß. Das Geld fließt in die Kasse der Ila, der Major von Parseval seinen Ballon für die Dauer der Ausstellung gegen einen Betrag zur Verfügung gestellt hat.

— Landung eines deutschen Luftballons in Frankreich. Charleville bei Villers-la-Montagne, 6. August. In der Nähe von Longwy landete heute nachmittag ein deutscher Ballon, in dessen Gondel sich ein früherer Offizier und drei andere Herren befanden. Von der Zollbehörde wurde den Luftschiffern ein Zoll von 500 Francs abverlangt und ein photographischer Apparat samt Platten beschlagnahmt

— Beginn der Wrightflüge in Berlin. Die Bewohner der Reichshauptstadt werden nunmehr in nächster Zeit Gelegenheit haben, einen Wright-Apparat, mit Orville Wright am Steuer, in Flügen vorgeführt zu sehen. Der „Berliner Lokal-Anzeiger" hatte mit den Gebrüdern Wright ein Abkommen getroffen, wonach sie in diesem Sommer ihre Flugmaschine in Berlin vorführen sollten. Nachdem nunmehr die Wrights ihre Abnahmeflüge für die amerikanische Regierung in Fort Myer erfolgreich beendet haben, schifft sich Orville Wright in diesen Tagen in New York nach Europa ein und wird voraussichtlich am 20. August den ersten Aufstieg in Berlin mit seinem Aeroplan unternehmen. Für die Versuche ist der östliche Teil des Tempelhofer Feldes in Aussicht genommen.

— Ein neuer Weltrekord in der Flugmaschine aufgestellt! Der französische Aviatiker Sommer in Mourmelon (Marne) hat den von Wilbur Wright bisher gehaltenen Weltrekord durch einen Flug von 2 Stunden 27 Min. 15 Sekunden geschlagen.

— Verhängnisvoller Scheunenbrand. Am Freitag abend brannte bei Zeitz die zum Kloster Posa gehörige Scheune ab. Von den unbefugter Weise darin übernachtenden Insassen wurde einer schwer verbrannt ins Krankenhaus gebracht, ein zweiter wurde verhaftet, während ein anderer verbrannt zu sein scheint.

— Die Neunzehnhundertjahrfeier der Schlacht im Teutoburger Walde wird in den Tagen vom 14. bis zum 23. d. Mts. festlich begangen werden. In Detmold und in den lippeschen Landen sind bereits „tausend fleißige Hände" an der Arbeit, und der nationale Stolz auf diesen einzigen Tag spornt ihren Eifer an und stärkt ihre Kräfte. Das Programm, das uns vorliegt, ist überaus reichhaltig. — Nach einem Begrüßungsabend am 14. folgen gleich am 15. (an einem Sonntag) die Hauptveranstaltungen: der große Germanenzug, die Festfeier am Denkmal, die zugleich der Erinnerung an den Schöpfer dieses gewaltigen Monumentes, Ernst v. Bandel, gewidmet ist, und am Nachmittag in der altgermanischen Umwallung des kleinen Hünenringes die Aufführung des Festspiels mit Chören in 6 Bildern „Hermann der Cherusker", Text und Musik von R. Wenzler, an dem etwa 100 Darsteller, 300 Sänger und 60 Musiker mitwirken. In den Tagen darauf kommt die Schuljugend zu ihrem Recht, in dem fürstlichen Hoftheater gehen Festspiele in Szene („Deutschlands Befreier", ein Hermanns-Festspiel zum Jahre 1909, dargestellt von Schülern des Leopoldinums in Detmold; „Der Fechter von Ravenna" von Friedrich Halm rc.) und der deutsche Turnkreis VIIIa (Westfalen und Lippe) veranstaltet (am 22. d. M.) ein Volkswetturnen, das folgende zwei Abteilungen vorsieht: Vierkampf (Stabhochspringen, Steinstoßen, Hochspringen und 100 Meter-Lauf); und griechischer Fünfkampf (Weitspringen aller Teilnehmer, Kugelstoßen der 16 besten Springer, Schleuderballwerfen der 12 besten Kugelstoßer, 100 Meter-Lauf der 8 besten Ballwerfer, Ringen der 4 besten Läufer.

— Eine Zeppelin-Kantate ist in Frankfurt beim Festbankett zu Ehren des Grafen Zeppelin gesungen worden. Ihre Komposition stammt von Ludwig Mendelssohn, dem Komponisten der Operette „Der Walzerkönig", ihren Text schrieb Ernst von Wolzogen, der bekannte „Ueberbrettl-Baron", sehr geschätzt als humorvoller Schriftsteller.

— Der traurige Nachlaß Peter Ganters, des Mannes der „doppelten Moral", ist nunmehr von fast sämtlichen deutschen Spekulanten, die die Broschüre auf Lager genommen hatten, zur Deckung der Lagerkosten versteigert worden. Der Erlös der Broschüre, die ursprünglich 7,50 Mark kosten sollte, war überall nur der schlechtester Makulatur, denn mehr als 5—10 Pfg. wurde pro Band nirgends geboten. Wie vorauszusehen war, haben sich die Aufkäufer dieses Machwerkes gesagt, daß nach Erledigung des Ganter-Prozesses speziell in der Reichshauptstadt mit der Broschüre noch ein Geschäft zu machen sei, weil gerade der Berliner sehr neugieriger Natur sei. Eine Ueberschwemmung mit „doppelter Moral" ist auch in Berlin eingetreten, denn an den belebtesten Straßenecken strecken sich uns Hände der Straßenverkäufer entgegen, die für ganze 20 Pfg. das Werk des Mannes mit der „brillanten Reklameidee" abzusetzen suchen. Scheinbar ist jedoch das Angebot größer als die Nachfrage, so daß selbst die Straßenverkäufer am Ende noch durch den findigen Buchverleger zu Schaden kommen. Es ist bezeichnend für das schlechte Gewissen vieler, daß man am Morgen nach Erhalt des „blauen Briefes" in vielen Fällen für eine Broschüre 7,50 Mark anzulegen bereit war, die man trotz ihres Umfanges jetzt nicht für 20 Pfennige erstehen möchte.

SLUB
Wir führen Wissen.

— Ein Jahr Gefängnis für einen Kuß. Das Tribunal von Lucera hat soeben einem Don Juan — der nebenbei Geistlicher ist — einen bösen Denkzettel erteilt. Don Alessandro di Taranto nennt sich der heißblütige Sünder, der als großer Schürzenjäger vor dem Herrn geschildert wird und sich zuletzt in eine neapolitanische Dame verliebt hatte. Schon in der Kirche hatte er der Schönen allerlei gewagte Komplimente zugeraunt, aber ohne damit den Zweck zu erreichen. Als er die Dame aber eines Abends überraschte (sie war in Begleitung eines jungen Mädchens), ging der Geistliche ohne weiteres auf sie zu und umarmte und küßte sie. Die Ueberfallene schrie um Hilfe und der Satyr floh. Vor Gericht gab Don Alessandro an, „er habe ohne jedwede böse Absicht den Arm um die Hüfte der Dame geschlungen, sozusagen nur in vertraulicher Weise". Leider hatte das italienische Gericht für derartige Vertraulichkeiten kein rechtes Verständnis und hat, wie gesagt, den küsselustigen Knecht des Herrn auf ein Jährchen dorthin gesandt, wo es nichts zu küssen gibt.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 1. bis mit 7. August 1909.

Geburtsfälle: 178) Dem Former Friedrich Bernhard Blechschmidt in Schönheiderhammer 1 T. 179) Der ledigen Wirtschaftsgehilfin Marie Jenny Vulturius hier 1 S. 180) Der ledigen Stickereiarbeiterin Clara Elise Dittrich hier 1 T.

Aufgebote: a. hiesige: 50) Restaurateur Andreas Alexander Kurt Kästner in Schedewitz mit Haustochter Olga Franziska Trommer hier.

b. auswärtige: keine.

Eheschließungen: keine.

Sterbefälle: 103) Anna Emilie Bieweg geb. Helm hier, 1 Ehefrau, 33 J. 9 M. 26 T. 104) Anna Frieda, T. des ans. Schleifers Ernst Wilhelm Walther hier, 2 J. 1 M. 21 T.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Mittwoch, den 11. August 1909, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Pastor Bötziger.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock.

Mittwoch ½9 Uhr: Bibelstunde in der Kirche. Gal. 4, 1 ff. Jedermann herzlich eingeladen. Pastor Rudolph.

Wettervorhersage für den 10. August 1909.
Südwestwind, veränderlich, kälter, Gewitterneigung.

Chemnitzer Marktpreise

am 7. August 1909.

Weizen, fremde Sorten	12	Mk.	65	Pf.	bis	13	Mk.	80	Pfg.	pro	50	Kilo
„ sächsischer	—	„	—	„	„	—	„	—	„	„	„	„
Roggen, niederl. sächs.	9	„	75	„	„	9	„	90	„	„	„	„
„ preußischer	9	„	75	„	„	9	„	90	„	„	„	„
„ hiesiger	9	„	30	„	„	9	„	60	„	„	„	„
„ fremder	10	„	—	„	„	10	„	25	„	„	„	„
Braugerste, fremde	—	„	—	„	„	—	„	—	„	„	„	„
„ sächsische	—	„	—	„	„	—	„	—	„	„	„	„
Futtergerste	7	„	10	„	„	7	„	25	„	„	„	„
Hafer, sächsischer	10	„	15	„	„	10	„	80	„	„	„	„
„ ausländischer	9	„	50	„	„	9	„	75	„	„	„	„
Kocherbsen	11	„	50	„	„	12	„	—	„	„	„	„
Mahl- u. Futtererbsen	11	„	—	„	„	11	„	50	„	„	„	„
Heu, neues	4	„	20	„	„	4	„	60	„	„	„	„
„ altes	5		50	„	„	6	„	—	„	„	„	„
„ gebündeltes	5	„	70	„	„	6	„	20	„	„	„	„
Stroh, Flegeldrusch	3	„	20	„	„	3	„	50	„	„	„	„
„ Maschinendrusch Langstroh	2	„	80	„	„	2	„	80	„	„	„	„
„ Maschinendrusch Krummstroh	2	„	10	„	„	2	„	50	„	„	„	„
Kartoffeln, inländische	2	„	60	„	„	3	„	25	„	„	„	„
„ ausländische	—	„	—	„	„	—	„	—	„	„	„	„
Butter	2	„	40	„	„	2	„	60	„	„	„	1

Preisnotierungen der Produkten-Börse zu Chemnitz bei Abnahme von mindestens 10 000 kg.

netto.

Neueste Nachrichten.

— Berlin, 9. August. Der Kaiser ist gestern abend 11 Uhr, 10 Min. vom Lehrter Bahnhof nach Kleve abgereist.

— Frankfurt a. M., 9. August. An der gestrigen Vormittagsfahrt des Parseval-Ballons nach Homburg v. d. Höhe nahmen der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen teil.

— Paris, 9. August. Kapitän Spelterini stieg gestern mittag mit dem Freiballon „Syrius" auf, um den Mont Blanc zu überfliegen. Der „Syrius" erhob sich vor den Augen der im Chamonitale und auf den umliegenden Bergen versammelten Zuschauer mit großer Geschwindigkeit, wurde aber durch die höheren Luftströmungen vom Mont Blanc abgetrieben.

— Rom, 9. August. Durch den Zusammenstoß des Passagierdampfers „Marco Polo" mit dem Schoner „Antonio Coppala" im Tyrrhenischen Meer wurde der Schoner in zwei Teile geschnitten, die sofort im Meer versanken. Durch die Rettungsboote des Passagierdampfers wurden sechs Mann der Besatzung des Schoners gerettet, zwei ertranken.

— Athen, 9. August. (Meldung der Agence Havas.) Die Antwort Griechenlands auf die Note der Türkei soll am Dienstag übergeben werden. Die Vertreter der Mächte hatten oft Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten und dem Minister des Aeußern. Die öffentliche Meinung hofft, daß die Vermittelungen der Großmächte, an die sich Griechenland gewandt hat, die Türkei hindern werde, darauf zu bestehen, Griechenland in die Frage hineinzuziehen, deren Lösung von den Mächten abhängt.

— Stockholm, 9. August. Heute abend werden die Typographen sämtlicher Städte Schwedens mit Ausnahme von Vexjö und Visby die Arbeit einstellen, dagegen erklärten die Arbeiter der hiesigen Eiswerke den in einer Versammlung am Freitag gefaßten Ausstandsbeschluß für ungiltig, weil verschiedene fremde Personen an der Versammlung teilgenommen haben. Es wurde beschlossen, den Eistransport am Dienstag in vollem Umfang wieder aufzunehmen. Ebenso beschlossen die Arbeiter der größten Fabriken von Norrköping und 400 Arbeiter der Eisenwerke von Gefle die Arbeit wieder aufzunehmen. Auch die hiesige Straßenbahngesellschaft will den Betrieb heute im beschränkten Umfange wieder aufnehmen.

New-York.

Leistungsfähiger Agent **sucht die Vertretung** einer erstklassigen

Spitzenfabrik.

Off. mit näheren Angaben erbeten u. **C. A. M.** an **T. B. Browne's Advertising Offices, 5 & 7 East 42nd Street, New-York City, U. S. A.**

Medizin., Toiletten- und Haushalt-Seifen:

Borax-Seife
Teer-Seife
Schwefel-Teer-Seife
Schwefel-Seife
Ichthyol-Seife
Keramin-Seife
Herba-Seife
Lanolin- und Cosmos-Seife
Glycerin- und Mandel-Seife
Lilienmilch-Seife
Buttermilch-Seife
Kinder-Bade-Seife
Rasier- und Gall-Seife
Myrrholin-Seife
Veilchen- u. Maiglöckchen-Seife
Venetianische Seife
Kern- und Riegel-Seifen
empfiehlt bestens

H. Lohmann,
Drogenhandlung.

Bei der jetzigen Wohnungsnot in Schnarrtanne empfehle ich meine daselbst direkt an der fiskal. Straße u. d. Schulhause unt. u. oberhalb, sowie gegenüber befindl. herrlich gelegenen

Bauplätze

zur käuflichen Uebernahme.
Baumeister **E. H. Winkelmann,** Auerbach i. V.

Möbel.

Küchen-, Schlafstuben-, und **Wohnstuben-Möbel** hält stets zu den billigsten Preisen am Lager
Adolf Kunz,
Tischlerei mit Maschinenbetrieb.

Eine Stube m. Kammer

u. **Vorsaal** kann sofort od. später bezogen werden. Wo, sagt d. Exp. d. Bl.

Hübsche, sonnige 4zimmrige Wohnung

m. Vorsaal, sowie eine **3zimmrige Parterre-Frontwohnung m. reichl. Zubehör** ab 1. Oktober zu vermieten bei **Hermann Wolff.**

Heim-Sparkassen.

Zur Förderung des Sparsinnes und zur Bequemlichkeit der Einleger haben wir auch in unserem Institut das bereits in vielen Städten des deutschen Reichs bestehende System der Heim-Sparkassen eingeführt, welche wir den Sparern hiermit zur Verfügung stellen.

Eine Heim-Sparkasse wird jeder Person von uns ausgehändigt, welche auf ein für sie ausgefertigtes Sparbuch einen Mindestbetrag von **Mk. 5.—** einzahlt, welcher als Kaution für die Kassette zu betrachten und demnach als gesperrt zu behandeln ist.

Diese Sparkassen können nur mittelst des in unserem Besitz befindlichen Schlüssels geöffnet werden; der Inhalt wird alsdann in das oben erwähnte Sparkassenbuch eingetragen und verzinst. Die Oeffnung der Kassette kann jederzeit während unserer Kassenstunden erfolgen.

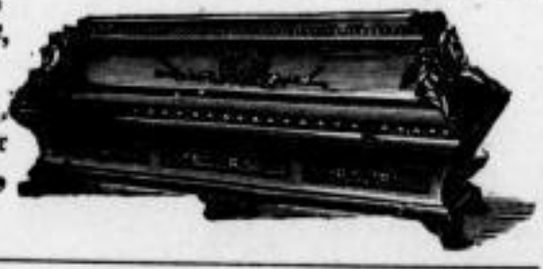
Zur regen Benutzung dieser praktischen und vorteilhaften Einrichtung laden wir hiermit ein.

Eibenstocker Bank
Zweiganstalt des Chemnitzer Bank-Verein.

Oeffentlicher Vortrag
für sämtl. Handlungsgehilfen Eibenstocks
am Dienstag, den 10. August, abends 9 Uhr
im Speisezimmer des Hotel **„Reichshof".**
Thema: **Die Zukunft der Deutschnationalen-Handlungsgehilfen-Bewegung.**
Redner: Herr Prokurist **Hans Kanitz,** Leipzig.
Wir laden zu diesem interessanten Vortrag sämtliche Herren Kollegen hierdurch ein und sehen einem zahlreichen Besuche entgegen.
Der Vorstand vom D. H. V.
Ortsgruppe Eibenstock.

Lose
der 156. Königl. Sächs. Landes-Lotterie
(Ziehung der 3. Klasse am 11. und 12. August 1909)
hält empfohlen **Gustav Emil Tittel.**

Metall-, Pfosten- und Eichenholzsärge,
sowie
Einäscherungssärge
nach Vorschrift der Krematorien, hält stets am Lager
Emil Unger,
Tischlermeister,
Poststraße 18.



Laden,
passend für Obst und Gemüse, zu mieten gesucht. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Aufpasser
sofort gesucht **Brühl 10.**

Neue Preisofferte **über Verkauf von**
Trömel-Kaffee
D. R. P. in Originalpaketen.
Otto Trömel, Glauchau.

Mädchenträume
von der wunderbaren Macht weiblicher Anmut u. natürlicher Schönheit, eines zartes reinen Teints, wundervoll weicher Hände gehen in Erfüllung bei ständig. Gebrauch v. **Zuckerei-Seife,** à Stück 50 Pf. u. ein **Zuckerei-Crême** (nicht fettend), dem edelsten u. kostbarsten aller Schönheitscrêmes, Pr. M. 1.—, Probetube 75 Pf. Anerkannt das Beste f. reines, zartes Teint u. v. unvergleichlich wohltuender Wirkung für die Haut. **Ueberall erhältlich.**
In Eibenstock echt bei H. Lohmann, Drogerie.

4/4 Handmaschinen
für Madapolame suchen
Jhle & Pessler,
Plauen i. V.

Werter Herr!
Besten Dank für Ihre bewährte Rino-Salbe. Seit 2 Jahren habe ich eine wunde Hand gehabt; nach Gebrauch Ihrer Rino-Salbe ist die Hand geheilt.
Gruß von
Jul. Melle.
Friedrichsh., 10./12. 1906.
Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur in echt Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weise man zurück.

Vergrößerer,
selbständiger, für Hand und Schiffli sofort gesucht. **Oskar Arlt,** Schönheide.

Haus-Ordnungen
empfiehlt **E. Hannebohn.**

Naturheil-Verein.
An Stelle des beabsichtigten Kinderfestes findet **heute Montag abend** in der **„Centralhalle"**
Kaffeekränzchen
und **Familienabend** statt und ladet auch an dieser Stelle nochmals höflichst ein **Der Vorstand.**

„Liederkranz."
Heute Dienstag: Beginn der **regelmäßigen Singstunden.** Pünktliches Erscheinen aller Sänger erwünscht. **Der Vorstand.**

(1895).
Dienstag, den 10. a. c. **Versammlung.**

Schöner Teint
ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße sammetweiche Haut ist der Wunsch aller Damen.
Alles dies erzeugt die allein echte
Steckenpferd-Lilienmilchseife
v. Bergmann & Co., Radebeul
à St. 50 Pf. bei: Apotheker Wiss, sowie **H. Lohmann,** Drog.

Haferkakao,
à Pfund 100 Pfg.
Bei Einkäufen eine Düte f. cand. Kakaothee als Probe gratis. **R. Selbmann,** Langestr 1.

2 Stickmädchen
in dauernde Stellung suchen
Fischer & Krauss.

Kieler Bücklinge
Frisches Kochwild
Rehkeule, Rehblätter
empfiehlt **Max Steinbach.**

Portemonnaie
verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe abzugeben gegen Belohnung
Hintere Rehme Nr. 8.

Eine freundl. Etage
mit **5 Zimmern, Küche** u. **Vorsaal** und **reichl. Zubehör** ist anderweit zu vermieten. Näheres
Gabelsbergerstr. 13.

Einen Aufpasser
sucht **Hermann Unger,** Gartenstraße 1.

Für Wirte!
Vorschriftsmäßige
Bierpreis-Plakate
sind zu haben in der Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

Hierzu „Seifenblasen".